

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft **4/2023**

Fotos: Gerhard Vellisek



**Die Sieger des 1. Herbert Flattner-Gedenkpreises
Franz Trainacher (1.), Armin Schabus (3.) und Waltraud Merl (2.)
mit dem Obmann der DGZ Dieter Hölbling-Gauster.
Wir gratulieren!**

Einige Eindrücke in Bildern von der Brauchtumsmesse

Seit 2000 ist die DGZ alljährlich auf der Brauchtumsmesse in der Messehalle 4 mit einem eigenen Stand vertreten. Auch heuer waren wir wieder vom 10. bis 12. November mit dabei.



Franz Trainacher, Hubert Stefan, Armin Schabus...



... und Anna-Maria Kaiser trugen an den drei Tagen auf der Bühne heitere Gedichte vor. Sie betreuten aber auch unseren Stand.



Gute Harmonie mit den Damen vom Theaterservice.



Obmann Dieter Hölbling-Gauster berichtete über alle Aktionen der DGZ zum abgelaufenen Jahr der Volkskultur und stellte Zukunftsperspektiven für 2024 vor.



Gut gelaunt: Anna-Maria Kaiser, Armin Schabus mit Lebensgefährtin, Franz Tomazic und Franz Trainacher.



Verleger Peter Ploder und seine Gattin Christine (Kassierin der DGZ) betreuten den Stand einen Tag lang und konnten neben anderen auch Landeshauptmann-Stv. Martin Gruber willkommen heißen.

Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Am Ende eines Jahres ist es üblich, über das abgelaufene Jahr Rechenschaft abzulegen. Ich möchte das mit einem kurzen Rückblick auf unsere Veranstaltungen tun. Am 4. Juni durften wir wieder das älteste Gebäude im Freilichtmuseum in Maria Saal, das Bodnerhaus, beim Tag der Volkskultur nutzen. Über unser jährliches Tref-

fen am 15. August haben wir ausführlich in der letzten Ausgabe der Nachrichten der DGZ berichtet. Es war heuer ein überaus gelungenes und gut besuchtes Fest. Erstmals wurde auch ein Publikumspreis vergeben. Im Rahmen des Jahres der Volkskultur wurde heuer an mehreren Standorten in Kärnten die „Volks Kult Tour“ durchgeführt. Wir waren am 17. September in Gurk mit 5 Autoren/Autorinnen dabei und unterhielten die zahlreichen Besucher im Stiftsgarten den gesamten Nachmittag mit heiteren Schmankerln. Am 7. Oktober wurden im Rahmen unserer Jahreshauptversammlung die Preise für den 1. Herbert Flattner-Gedenkpreis vergeben. Schön, dass wir dafür auch die Gurktaler Gemeinden Straßburg, Gurk und Weitensfeld mit ihren Bürgermeistern mit ins Boot holen konnten. Die neuerliche Ausschreibung erfolgt in der nächsten Ausgabe.

Seit 23 Jahren sind wir bei der Brauchtumsmesse in Klagenfurt mit einem eigenen Stand vertreten. Vier Autoren/Autorinnen traten dort auch auf der Bühne mit heiterer Literatur auf und ich durfte die Arbeit der DGZ vorstellen.

Ich persönlich konnte auch heuer wieder bei mehreren Buchpräsentationen unserer Autoren und Autorinnen dabei sein. Immer beliebter werden der Dichterhain und der Kärntner Dichterweg als Ausflugsziel. Zahlreiche größere und kleinere Gruppen habe ich auch heuer wieder durch das Gelände geführt. Bedanken möchte ich mich bei allen, die uns die Treue halten.

Ich wünsche Ihnen einen besinnlichen Advent, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, zufriedenes und erfolgreiches Jahr 2024, freue mich auf viele Begegnungen im neuen Jahr und verbleibe wie immer mit lieben Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

LAND  KÄRNTEN

Jahr der Volkskultur 2023

Aus dem Inhalt:

- S 2 Eindrücke von der Brauchtumsmesse 2023
- S 3 Aus der Redaktion, Inhalt, Impressum
- S 4-7 Herbert Flattner-Gedenkpreis
Siegestexte
- S 8 Jahreshauptversammlung
Neues von Hilde Steiner
- S 9 Neuerscheinung: Hans Müller „Namib“
- S 10,11 Führungen im Dichterhain ...
- S 12 20. Todestag von Franz Stimpfl
- S 13 10. Todestag von Karlheinrich Tinti
- S 14 Walter Lebitsch wäre am 20.11. 90 Jahre alt geworden
- S 15 Drei Lieblingsgedichte von Anna-Maria Kaiser
- S 16,17 Neues vom Gailtaler Literaturkreis
- S 18,19 Kritische Gedanken von Sieglinde Jank
- S 20 Mölltaler Mundartgeschichten von Christa Lackner
- S 21 Neues von Helga Huber-Lerchster ..
- S 22,23 Friedensbotschaften von Antony Petschacher
- S 24,25 Lieder und Liedtexte von Artač&Artač
- S 26 Adventstimmung von Ilse Storfer
- S 27 Veronika Rumpold: Vorweihnachtliche Gedankenwelt
- S 28,29 Winter-, Advent-, Weihnachts- und Neujahrs-
gedichte von Franz Trainacher
- S 30 Neues Weihnachtslied von Rudolf Petermann
- S 31 Adventgedanken von Herbert Guttenbrunner
- S 32 Weihnachtswünsche

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ

Medieninhaber / Herausgeber:

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg,
Zammelsberg 1, 9344 Weitensfeld. ZVR-Zahl: 583136155

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, Hafendorf 37,
9344 Weitensfeld; Mobil: +43 (0)664 / 574 32 78;
E-Mail: d.hoelbling@aon.at.

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Industriepark-Süd B 6, 9330 Althofen

Bankverbindung: Raiffeisenbank Mittellkärnten eG
- Bankstelle Weitensfeld, IBAN: AT97 3947 5000 0640 9619.

Erscheint vierteljährlich.
Abonnement-Mitgliedsbeitrag – jährlich € 15.



- gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
DRUCKEREI PLODER OG, UW 1176

DRUCKLAND
KÄRNTEN
PERFECTPRINT

Herbert Flattner-Gedenkpreis

Die Sieger und Siegerinnen zum ausgeschriebenen Thema „**Liebe – nur ein Wort?**“ wurden am 7. Oktober bei der Jahreshauptversammlung der DGZ gekürt.

Die Jury – **Dipl. Päd. Christine Lederer** (D-Lehrerin), **Peter Ploder** (Verleger) und **Prof. Ilse Storfer-Schmied** (Autorin) - hat sich von den 10 Einsendungen für folgende Texte und Autoren und Autorinnen entschieden:

1. Preis: **Franz Trainacher**, Klagenfurt
1 x Gesammelte Werke von Herbert Flattner im Schubert und € 300.- (gesponsert von der Marktgemeinde Weitensfeld mit Bgm. DI Franz Sabitzer)
2. Preis: **Waltraud Merl**, Deutsch-Griffen
1 x Gesammelte Werke von Herbert Flattner im Schubert und € 200.- (gesponsert von der Stadtgemeinde Straßburg mit Bgm. LA. Franz Pirolt)
3. Preis: **Armin Schabus**, Villach
1 x Gesammelte Werke von Herbert Flattner im Schubert und € 100.- (gesponsert von der Marktgemeinde Gurk mit Bgm. Siegfried Wuzella)



Bgm. Franz Pirolt übergibt den 2. Preis an Waltraud Merl.



Bgm. DI Franz Sabitzer übergibt den 1. Preis an Franz Trainacher.



Obm. Dieter Hölbling-Gauster übergibt stellvertretend für Bgm. Siegfried Wuzella den 3. Preis an Armin Schabus.

Fotos: Gerhard Velisek

Die Siegestexte:

Franz Trainacher hat einen Text in Hochdeutsch und einen in Mundart eingesandt:

Hochdeutsch

Liebe, was ist das?

Liebe kann leben,
Liebe kann leiden,
Liebe die schmerzt,
sollte man meiden.

*

Liebe ist Freude,
Liebe ist Lust,
Liebe weckt öfters
im Innersten Frust.

*

Liebe heißt sehnen,
Liebe heißt warten,
Liebe schlägt Wurzeln
so wie Blumen im Garten.

*

Liebe verlangt oft,
Leid zu ertragen,
freundlich zu lächeln
und nicht zu verzagen.

*

Liebe heißt kämpfen
in schlaflosen Nächten,
wenn man verfolgt wird
von finsternen Mächten.

*

Liebe ist oft
wie ein störrisches Kind,
Liebe übersteht
jeden Sturm, jeden Wind.

*

Liebe erduldet
viel Leid und viel Schmerz,
doch sie öffnet auch freudig
der Liebenden Herz.

*

Liebe, was ist das,
wirst du dich wohl fragen –
sie ist schön, oft auch schmerzlich,
sie lässt vieles ertragen!

Mundart

Wås in mein Herz ih gspür

Bin ih nit ba dir,
is mei Herz hält so schwar
und rundummadum
is älls trüab und älls laar.

*

So trägt ih in mein Herz
a Büldle von dir
und mit jedn Schläg gspür ih,
du bist ällwal ba mir.

*

Tat dih öftar gern hålsn,
wal es kimmt mar so vür,
a weane Bussln und Zartln,
das gfällat ah dir.

*

Doh du, mei liabs Diandle,
bist nit då ba mir,
so kån ih dar nit sågn,
wås in mein Herz ih spür.

Waltraud Merl

punktete mit einem Prosatext:

Seelensprossen

Es ist ein Spätsommertag. Blätter fallen leise raschelnd auf den trockenen Boden, singen ihren Schlussakkord mit den Fahnen der frühen Nebel.

Flora geht wie so oft den Wanderweg entlang in den kühlen Abend. Ruhig ist es geworden. Die Frösche am Seeufer haben aufgehört zu quaken. Der Lärm der heißen Tage ist verstummt. Vorbei das bunte Treiben am Strand. Jahr um Jahr das gleiche Bild auf den Wellen. Jetzt, in diesen ruhigen späten Wärmetagen sind die vielen bunten Luftmatratzen mitsamt ihren Besitzern längst verschwunden. Den ganzen Sommer über waren sie beladen mit fröhlichen Menschen, braun gebrannt von den brütend heißen Stunden der vergehenden Urlaubswochen.

Das schräg einfallende Licht der ersten Herbsttage beruhigt die Sinne. Macht Platz für das Erdige der kommenden Zeit. Eine Sonnenbrille liegt vergessen auf der Theke vom Kiosk unter dem Plakat für Eisspezialitäten. Verbogen und zerkratzt wie Sommerträume nach einem Abschied. Das ramponierte Leichtmetall hat ohne seinen gebräunten Besitzer keinen Wert.

Mücken tanzen im Abendlicht, berauscht von den vielen Gerüchen der vergangenen Wochen. Ein Ball schwimmt mit den Wellen ans Ufer. Leere Plastikflaschen liegen unter verblühten Sträuchern. Ölige Regenbogenfarben schaukeln im trüben Nass.

Nach vielen heißen Badetagen abgenutzte Liegewiesen, leere Stühle unter ausgefransten

Sonnenschirmen, geduldig wartend auf den nächsten Sommer, nun endlich wieder ein beschauliches Bild. Frieden in der Stille des dämmernden Abends.

Flora sitzt auf der Bank vor dem Kiosk und träumt in das glitzernde Auf und Ab der wogenden Wellen. Sie fühlt sich geborgen im wärmenden Mantel der späten Jahre und denkt an die Fluten, die ihr Leben gezeichnet haben.

Vorbei sind die ungestümen lauen Sommernächte mit ihren hellstrahlenden Sternen und den heißen Schwüren verliebter Stunden. Alles vorbei.

Die erholsame Stille ordnet ihre zerzausten Gedanken. Eine wunderbare Zeit durfte sie an diesem See verbringen. Unvergessene Momente herrlich unbeschwerter Stunden, wie zurückgebliebene Fußabdrücke im Sand nur so lange sichtbar, bis ein Augenblick sie in die unergründlichen Tiefen der Vergangenheit versenkt. Je älter sie werden, umso näher sind ihr die unbeschwerten Zeiten der Jugend im Gedächtnis.

Weit entfernt bellt ein Hund. Helle, lachende Kinderstimmen rufen den Vierbeiner. Aus dem Schleier des dämmernden Tages löst sich eine Gruppe Radfahrer. Verschwommene Konturen lösen sich aus dem Schatten des Waldes, radeln auf dem schmalen Weg in den stillen Abend und kommen lärmend auf sie zu. Der Fahrtwind unter den Pedalen wirbelt das fallende Laub auf die schattigen Wege. Platziert es in kleinen Gruppen, in Mulden und Senken. Die raschelnden Blätter warten auf die späten Monde, die dem strapazierten Sommerboden für einige Monate Ruhe und Erholung von den vielen Tritten der nackten Sohlen gönnt. Legen sich leise über verwundete Wurzeln und verdorrte Gräser.

Nebel zieht langsam und träge über den Strand, so als wollte er alles Schmutzige der heißen Tage einsammeln und in seine feuchten Taschen versenken. Geduldig und bedächtig.

Flora schreckt aus ihren Gedanken, als plötzlich ein Ball durch die Luft fliegt und direkt vor ihren Füßen zum Stillstand kommt. Sand wirbelt auf, landet in ihren Schuhen. Es sind rote Schuhe mit goldfarbenen Ösen und weißen Bändern an der Außenseite. In ihrer Jugend waren modische Schuhe für sie

das absolute Muss und sehr begehrt. Sie zu kaufen erforderte eine genaue Planung der verfügbaren Finanzen. Lieber verzichtete sie auf einen flotten Pullover als auf neue Schuhe. Die mörderisch hohen, mit Messingstiften beschlagenen Absätze erzeugten ein weithin hörbares Stakkato auf dem Pflaster der Gehsteige. Waren Waffen der besonderen Art. Damals türmten sich die reparaturbedürftigen Fußbekleidungen in den Regalen der Meister. Deren Geschäfte liefen gut. Oft bleibt auch sie mit diesem Schuhwerk in den Ritzen der Kopfsteine hängen, und an so manches Erlebnis erinnert sie sich in Stunden wie diesen. Aber nicht an alles, was sie erleben musste, erinnert sie sich gerne. Viele Missgeschicke begleiteten sie durch die Jahre in hochhackigen Schuhen. Die Schwäche für dieses besondere Kleidungsstück aber blieb in all den Jahren ungebrochen.

Fahrradbremsten quietschen, eine fröhliche Männerstimme ruft lachend: „Entschuldigen Sie bitte!“ Flora hebt langsam den Kopf. Augen, die sie nie vergessen konnte, schauen sie freundlich an.

„Kennen wir uns nicht?“, fragt die Männerstimme in die Abenddämmerung. Diesen satten Ton in der Stimme, wir gerne sie ihn gehört hat.

„Ach nein, ich irre mich bestimmt! Einen schönen Abend noch und nichts für ungut!“ Flora spürt, wie ihr Pulsschlag zu hämmern beginnt. Warum noch immer, nach so vielen Jahren?

Bruno greift nach dem Ball zu ihren Füßen und radelt den Kindern hinterher, im Schlepptau eine sehr gut aussehende Dame mittleren Alters. Sie nickt Flora grüßend zu und tritt in die Pedale, als müsste sie ein Rennen gewinnen. Der Hund schnuppert an ihren Waden, hebt sein Bein an der Ecke der Würstelbude und trollt seiner Familie hinterher.

Flora dreht sich langsam um und geht den Weg zurück. Es beginnt zu regnen. Lautlose Tropfen fallen auf tränennasse Wangen, vermischen sich mit dem saftigen Nass einer verlorenen Zeit. Er hat sie vergessen, hat sie nicht mehr erkannt.

Die Zeit ihrer verliebten Wochen mit den unvergessenen Schwüren einer ewig dauernden Liebe sind als schmerzliche Erinnerung geblieben. Die glücklichen Sommernächte hängen noch heute wie Traumfänger in ihrem Bewusstsein. Wie viele Jahre sind seit jenem Sommer vergangen? Zehn, zwanzig oder mehr? Flora zählt sie nicht mehr.

Geblieben sind Nächte, in denen sie wach an die Zimmerdecke starrt, sich stets wiederholende Träume und viele offene Fragen.

=====

Armin Schabus

punktete mit folgendem Text:

Liebe – nur ein Wort?

Es schwebt ein Wort
 Durch Zeit und Raum
 Berührt die Herzen
 Überspringt jeden Zaun
 Umarmt das Leben
 In jedem Land
 Und reicht auch der Verzweiflung
 Seine herrlich Hand.
 Lässt neues Denken
 Sofort geschehn
 Du bist geborgen
 Ist einfach nur schön.
 Was für eine besondere Kraft
 Deine Tiefe erreicht
 Ganz leicht und samtig
 Unendlich weich.
 Und füllt Dich aus
 Ach welch Genuss
 Ein Geschenk vom Herrn
 Ein göttlicher Kuss.
 Darum bedenke oh Mensch
 An jedem Ort
 Liebe heißt die Botschaft
 Welch starkes Wort
 Sie wirkt und atmet
 In einem fort.

Armin Schabus

**Eine Einreichung mit Flattner-Bezug erfolgte von
 Werner Sabitzer**

Ritterdrama

*(Spottgedicht, eingereicht für den Herbert-Flattner-
 Gedenkpreis 2023)*

Jüngst erschien, ihr glaubt es kaum,
 Herbert Flattner mir im Traum.
 Er bat mich, ein Gedicht zu machen:
 Ein Ritterdrama, doch zum Lachen,
 mit Eifersucht und Blut gewürzt,
 in Langversion und abgekürzt.

Ein Ritter-Drama in sechzehn Zeilen (für Zuhörer, die sehr viel Zeit haben)

Ein Ritter kommt zu früh nach Hause
 und trifft Agathe bei der Jause
 mit einem Junker, ausgelassen.
 Der Ritter kann es gar nicht fassen.

Der Junker trinkt das dritte Viertel;
 die Frau trägt keinen Keuschheitsgürtel.
 Sie ist fast nackt und wie es scheint,
 waren sie zuvor vereint.

Der Ritter ist erzürnt und schreit:
 „Mach schnell dich zum Duell bereit!“
 Er schleppt den angsterfüllten Junker
 in den tiefsten Burgenbunker.

Dann sticht er zu, doch er trifft schlecht,
 statt in das Herz in das Gemächt.
 Und tödlich traf der Wüterich
 den Junker erst im zweiten Stich.

Dieselbe Geschichte in acht Zeilen

(für Zuhörer, die nicht so viel Zeit haben)

Ein Ritter kehrt zur Burg zurück
 Und freut sich auf sein Eheglück.
 Er schleicht sich in die Kemenate,
 dort liegt ein Junker auf Agathe.

Den Nebenbuhler trifft ein Stich.
 Agathe schreit: „Verschone mich!“
 Das Blut verspritzt, oh Weh, oh Graus!
 Der Junker haucht sein Leben aus!

Dieselbe Geschichte in vier Zeilen

(für Zuhörer, die wenig Zeit haben)

Ein Ritter geht zur Burg hinauf.
 Die Frau ist nackt, der Junker drauf.
 Er stürmt hinein und zieht den Dolch
 Dann sticht er zu! Tot ist der Molch!

Dieselbe Geschichte in zwei Zeilen

(für Zuhörer, die keine Geduld haben; also für alle)

Agathe nackt: Ihr Mann sieht rot!
 Von Wut gepackt, sticht Junker tot!

Die Version von Herbert Flattner:

Kurze Ballade samt Kürzungen...

Donna Mirandas Lächeln erfror
 von einem bis zum andern Ohr! -
 Zurück kam ihr ehelich' Don
 nach einer Viertelstunde schon,

war nicht, wie gemeint, nach Sevilla gereist,
wie er ihr's verkündet und angepreist!

O Donna Miranda, o Donna - Oh!
Wie konntest die Treue vergessen so? -
Wie konntest du lüstern den Buhlen halten,
obwohl du verheirat' vom Kopf bis Falten?
Wie konntest ihn kosen und heiß umarmen -
den Gatten darüber so schrecklich verharren?

Drum stach mit dem Degen auch zweimal hin,
der alte Don - dann war'n sie „hin“! -
Kühl deckt jetzt die Erde das Weib samt Galan,
weil sie es nicht heimlich genug getan!

Obige kurze Ballade stark gekürzt:

Der Don kam z'rück und fand die Seine,
dem andern gewährend gerade das eine
ihm anvertraute eh'lich' Organ -
prompt hat er die beiden abgetan!

Obige stark gekürzte Ballade nochmals stark gekürzt:

Don kam herbei -
sah, dass die zwei...! -
Blanker Stahl! -
Mord(s)skandal!



**Die Teilnehmer bei der Jahreshauptversammlung
der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg
am 7. Oktober 2023.**

Foto: Gerhard Velisek

Pannonische Gedanken

Schleierfäden nachts die Lichtquellen umschlingen.
Gedankenströme im Winde versinken.
Gotteshaus den Regenfarben sich nähert.
So umhüllt der Friedensweg im Schritte der
Erbarmenden.

Geknüpft Schilffähren im Sumpfe der Krötennahrung.
Welch Offenbarung im Leben der Ballatonlarven,
verschlungen im Storchenschnabel zur Brute am
Kamin der Erhöhung im Landesblick.

Krugbedeckte Traubensäfte im Munde verschlungen
des lachenden Runzelausdrucks der Hebenden des
Krugens

Pustaklänge versinken im Nebellicht des Vulkansees.
Verborgen im Winde flatternde Segel.

Herbstfarben bedecken der Landschaft das
Jahresende. Ruhig die Wellen im Spiegel des
Mondes. Silberfäden winden im Winde entgegen dem
Schneeeruch.

Dumpfe Stiefelschritte am holprigen Waldesweg.
Pferdewiehern im Trabe des Gleichschritts.
Hutfedern im Lichtschatten des Waldes.
Verstummt die tragenden Pferdefüße.

Ackerflächen im Ganzen des Augenlichts.
Versunken im Schweiß des Nährenden.
Brotbrösel im Spatzenschnabel verkleinert
in Größe des Universums.

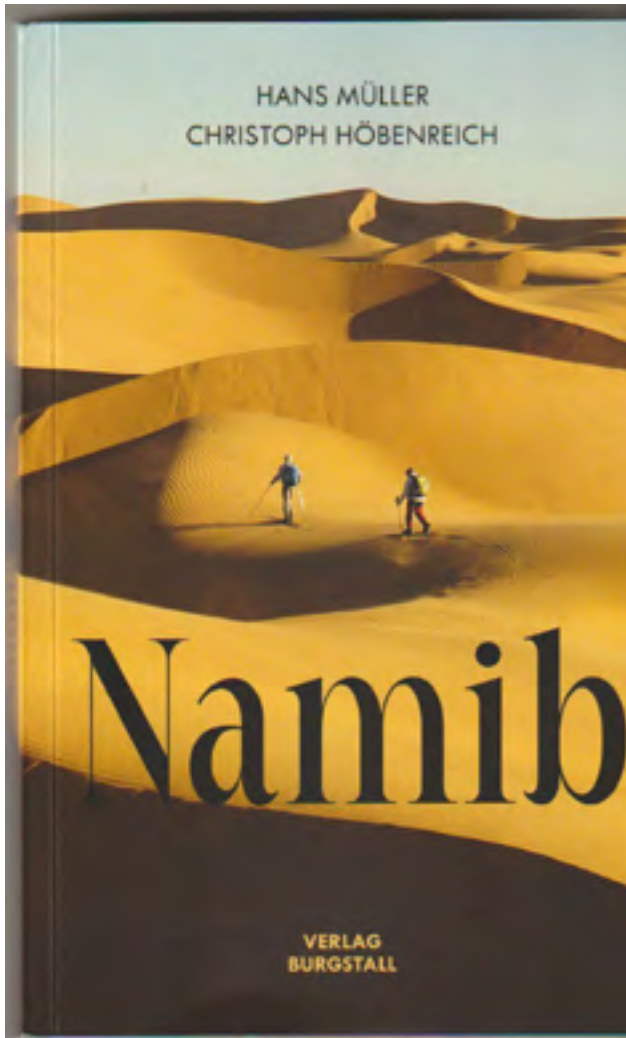
Hilfsbereite Arbeitshände erheben die Kraftquelle der
Freude. Entstanden aus der Vulkanerde.



Mathilde Steiner

„Namib“ heißt das neue Buch von Hans Müller und CO-Autor Christoph Höbenreich

Verlag Burgstall, 2023



Seine neueste Expedition führte Hans Müller diesmal mit einem internationalen Team durch die Wüste Namib – und das mit Schiern! Aber es wäre nicht Hans Müller, wenn nicht danach die literarische Aufarbeitung in Form eines Buches folgt!

Ja, viel war er unterwegs in der weiten Welt, unser Hans Müller, und dies an Orten, zu denen nicht jedermann/jedefrau hinkommt: 1971 bestieg er den Kilimanjaro in Afrika, 1986 hat er den Aufstieg zum Huascarán in Peru wie durch ein Wunder überlebt, auch einen Lawinenabgang überlebte er, 1997 war er am Nordpol und 2013 am Südpol, 2003 durchquerte er auf Nansens Spuren mit Langlaufschiern Grönland und heuer im Sommer war es eben die Wüste Namib, die er mit internationalen, gleichgesinnten Kollegen durchquerte. Es waren dies neben ihm Paul Klotz

(Niederlande), Mario Trimeri (Italien), Roberto Micheli (Italien), Rolf Wiederhofer (Tirol) und dem Expeditionsleiter Christof Höbenreich, der mit Hans Müller auch bei den anderen bereits genannten Extremtouren mit dabei war.

Das 280 Seiten umfassende Buch ist reich mit beeindruckenden Schwarz-Weiß-Bildern illustriert und wie schon bei vorangegangenen Büchern mit unzähligen Impressionen von dieser Expedition versehen.

Einige Gedankensplitter daraus:

Sterne
als Brevier der Tränen,
der Himmel über Afrika
überhört das Weinen
der Kinder.

Sand bis
hinauf zu den Sternen
Und selbst der Herrgott
kommt beim Nachzählen
immer wieder durcheinander.

Und jeder Schritt
durch die Wüste
trägt deine Signatur.

Und kein Unterschied
zu den Sandkastenspielen
der Kindheit.
Der Weg durch die Wüste
führt immer
zu Gott.

Und die Sterne
ducken sich ahnungslos
hinter der nächsten Düne,
wenn du sie
nach dem Weg fragst.

Du tätest gut daran,
alte Schulden zu begleichen,
ehe du in die Wüste gehst.

Wenn sich der Abend
auf die Wüste legt,
schließt sie
vor Wonne die Augen.

Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang
floss das Rot wie Blut über die Dünen.
Als mutierte der Himmel
zum Schlachtfeld der Sterne.

Führungen im Dichterhain und am Kärntner Dichterweg

Immer wieder besuchen Einzelpersonen und Gruppen den Kärntner Dichterweg und den Dichterhain in Zammelsberg, so auch die Funktionärinnen der Bürger- und Goldhaubengruppen von Kärnten. Am 18. August traf man sich beim Kreuzwirt und wanderte mit Obmann Dieter Hölbling-Gauster entlang des Kärntner Dichterweges zum Dichterhain.



40 Funktionärinnen der Bürger- und Goldhaubengruppen Kärntens mit Präsidentin Monika Plieschnegger ließen sich vom Obmann der DGZ, Dieter Hölbling-Gauster, in das Wirken der DGZ um die Literatur im Dichterhain und am Kärntner Dichterweg in Zammelsberg entführen. Einige Eindrücke in Bildern:





*Beim Brunnen des St. Veiter Kreises.
Im Hintergrund die Zammelsberger Kirche.*



*Mag. Regine Stromberger unterhielt mit
Eigenkompositionen.*



*Im Anschluss an die Führung lud Bgm. DI Franz
Sabitzer zu Kaffee und Kuchen ins Gasthaus
Stromberger.*



*Obmann Hölbling-Gauster und Anna-Maria Kaiser
unterhielten mit heiteren Schmankerln...*



*Nachdem er aber mit der gesamten
Gemeindevertretung sich auf einer Bildungsreise in
Schweden befand, vertrat ihn Mag. Erich Foditsch.*



*... und alle lauschten interessiert den Klängen und
den Geschichten.*

Fotos: Anna-Maria Kaiser

**Kärntner
SPARKASSE** 
Wir danken der
Sparkassenstiftung Gurk!

Am 20. Juli jährte sich der Todestag von Prof. Franz Stimpfl zum 20. Mal



**Franz Stimpfl – Ehrenkrugträger der DGZ 1987
(30.07.1918 - 20.07.2003)**



2005 wurde am Kärntner Dichterweg für Franz Stimpfl ein Gedenkstein enthüllt – Ein schönes Plätzchen, um zu verweilen. Im Hintergrund die Zammelsberger Kirche.



Ein Gedicht von Franz Stimpfl, passend zur Adventzeit:

Wärtn tua ma,
losn tua ma,
ob a Mensch,
a Viech wo klâgg.
Årm a Kindrach,
årm a Mäusle,
wenn niamb
Hascharle mehr sägg.

Suachn tua ma,
frågn tua ma,
ob man wo
an Jauza heart.
Schean in Winta,
rink die Kältn,
wånnns ins Herz
nit einegfreert.

Wärtn tua ma,
wåchn müaß ma,
wissen tua ma,
dåss wås kimmb!
Liacht geahs
übars Kripple eina,
wånn dar Herr
die Finsta nimmb.

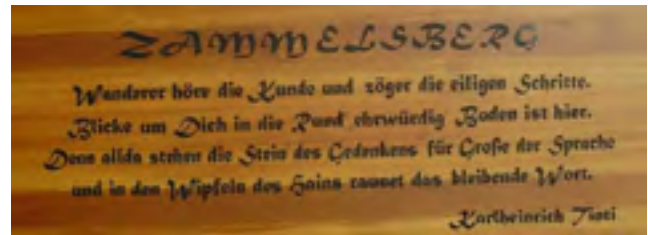
Am 27.10.2023 jährte sich der Todestag von Karlheinrich Tinti zum 10. Mal.



Prof. D.I. Karlheinrich (Reichsfreiherr v.) **Tinti**
Dir. i. R., geb. in Graz, lebte in Leoben
Montanist und Baumeister, Wissenschaftler,
Schriftsteller (11 Bücher), Schauspieler, Fotograf,
Journalist, Kulturreisenorganisator und Reiseleiter,
Vortragender, Liederkomponist, Spitzensportler.
Weltreisender zu den Brennpunkten der Welt.
Gesprächspartner von Staatspräsidenten.
Hochdekoriert. 1993 u.a. Ehrenkrug der DGZ



Karlheinrich Tinti vor seinem Marterl am Beginn des Dichterhaines in Zammelsberg.



Karlheinrich Tinti war seit Bestehen der DGZ bis zu seinem Ableben 2013 bei allen Zammelsberger Treffen rund um den 15. August mit dabei und publizierte auch viel in unserer Zeitschrift. Auch hielt er etliche Vorträge bei uns in Zammelsberg.

Vor allem wichtig war ihm die Metrik. Dies bringt er in nachstehendem Gedicht zum Ausdruck.

Auch ein Märchen

Es stirbt, und ist er noch so fleißig,
der Lyriker mit dreiunddreißig.
Nachher, und klingt es noch so g'scheit,
ist alles nur Routin'arbeit.
Es fehlt der Pfiff, es fehlt der Schwung,
man ist ja schließlich nicht mehr jung.
Doch kann es auch ein Kunstwerk sein,
hält man drei Dinge pfleglich ein.
Zum einen muss der Inhalt passen,
man darf sich da nicht gehen lassen.
Der Reim muss zweitens sauber sein,
da fällt Euch sicher etwas ein.
so „m“ und „n“, auch „g“ und „b“,
es reimt sich nicht, herrjemineh.
Das Wichtigste ein Versmaß ist,
holterdipolter, das ist Mist.
das Versmaß, ja, heb' ich hervor,
das hebt und senkt sich, geht in's Ohr.
Ob Jamben, Daktylen, Trochäen,
sie müssen fließend sich ergeh'n.
Nun lasst es liegen eine Weil,
dann nehmt Euch vor so Zeil um Zeil
und prüft ganz nüchtern also gleich,
als wär' s Gedichtl nicht von euch.
Dann merkt ihr sicherlich ganz schnell,
wo es nicht passt, an welcher Stell.
Und spielt, als wärt ihr Publikum,
vielleicht stellt ihr zwei Worte um.
Ein Apostroph bringt oft Gewinn
und schon fließt euer Werk dahin.
Es reimt sich dann und holpert nicht
und wird ein wirkliches Gedicht.
Ist die Entrümpelung geschafft,
wird euer Werk ganz **märchenhaft!**

Karlheinrich Tinti, 2009

Walter Lebitsch wäre am 20. November 90 Jahre alt geworden



*Walter Lebitsch (20.11.1933 - 01.06.2012) hat
1998 den Ehrenkrug der DGZ bekommen.*

Bis zu seinem Ableben im Jahre 2012 war Walter Lebitsch ständiger Gast bei den Lesungen rund um den 15. August in Zammelsberg.

Über 100 Lieder sind aus der musikalischen Ehe, Lebitsch-Inzko, dem sogenannten „Krumpendorfer Kreis“, entsprungen. Das erste bereits am 19. Juni 1970 „Ins Rosntäl äbe“.

Als „Dichter“ wollte Walter Lebitsch nicht bezeichnet werden, sondern als „Mundartschreiber“.

„Man sollte mit diesem Wort sorgfältiger umgehen“, meinte er in seinem Vorwort in seinem Buch „Wia da Wind seine Blattlan“ (Mundarttexte). Wichtig erschien ihm nur eines: Den Menschen mit schlichten, einfachen Worten Freude bereiten und gerne merken, dass man dabei etwas geben kann, etwas, was immer seltener wird, a bissale Herz.

Hier einige Texte aus seiner Feder:

Singan is mei Leibspeis

Dås SINGAN is mei Leibspeis,
steatht ällweil auf n Tisch-
hât nia an hantign Gschmächn,
i mâchs am liabstn frisch.

Dås SINGAN is mei Leibspeis,
wänn sein muaß jede Stund-
a Liadle ausn Herzlan,
jâ sege hältet gesund.

Das SINGAN BLEIBT mei Leibspeis,
wås ândas brauch i nit-
bist gach a echta Karntna,
huck zuaba und iß mit.

975_GCH Gemischter Chor

Singst in Karntn a Liadle

Text: Walter Lebitsch Weise und Satz: Josef Inzko

Singst in Karn - to a Li - die bist nit
Weil die Spöck - liegt an Je - du wie a
Singst in Karn - to a Li - die, dem werd

ling - glanz af - lan - und a Nlich - ble kimmt
Gschek - dram im - Braut - brauchst ka - Stin - die lîng -
zfric - du je - da Schritt - und da Herr - gott schaut.

ma - be, is ja a - sei du - ham
dâ - ge, so in recht, no - lich, gut.
i - be, ge - hat mit dir ham - lich, mit.

977_GCH Gemischter Chor

Mit an Liadlan sâg i dankschean

Text: Walter Lebitsch Weise und Satz: Josef Inzko

Mit an Lîd - lan sâg i dânk - schean | fir mei
fir
weil i

Ha - mat, fir mei Lînd - Herr, tu un - san Weg be -
di a klann du zua brauch ja mit lîng u - ma -
sanst nis ge - ben kînn - und am Sam - tîg, bei da

glei - ts, liegt ja Mîs - in dei - ra Hînd,
wan - ehn, links und rechts, seind beif - te
Frach - men, hâb dîs schean - ste Oward - le, guss
an.

Anna-Maria Kaiser hat 17 Bücher herausgegeben, alle sind inzwischen vergriffen.

Drei ihrer Lieblingsgedichte wollen wir hier abdrucken:

Menschlichkeit

Wenn man sich füreinånda vül Zeit tuat nehman
und a vom Nånchbårn die Sorgen tuat kennan,
wenn ma nit weckschaut, sondern zuageht und fråg,
ob da åndare Hülfe notwendig håt.

Wenn mal lei freindliche Worte tuat sågn,
Respekt und Ehrfurcht voreinånda tuat håbm,
a Lob vatalt und a Lånchn vaschenkt
und lei voll Liab ån åndare denkt.

Wenn Kindatrånen sich in an Lånchn valiern,
wenn sich zwa Menschn voller Wärme berührn,
wenn sich zu bedånkn wiede Wertigkeit håt
und man sich begegnet mit an höflich „Griåß Gott“.

Wenn Zufriednheit wieder die Herzn erfüllt
und da Reiche dem Årman sein Hunga stüllt,
wenn da Glaube stårk mårcht, mitnånd im Gebet,
wenn ma durch Zualoosn den åndarn vasteht,

Wenn Ehrlichkeit dås Denkn bewegt,
dås Wohl des Nånchsten im Vurdagrund steht,
wenn ma dås, wås an krånkt, dem åndarn vazeiht,
nit zornig wed, sondern ruhig bleibt,
dånñ lebt da Mensch erst die Menschlichkeit.

Anna-Maria Kaiser

Auf der Bühne des Lebens

Auf der Bühne des Lebens werden Rollen gespielt,
mal traurig, mal lustig, ganz wie man sich fühlt.
Auch richtige Dramen sind manchmal dabei,
lerne und übe, aber fühle dich frei.
Denn in deinem Leben führst du selber Regie,
spiel gut deine Rollen und bereue sie nie.
Trittst du ab von der Bühne, dann geh mit Applaus,
wer geliebt wird, für den heißt das Ende nicht AUS.

Anna-Maria Kaiser

Frieden auf der Welt

Erst wenn der Reiche sich
seines Reichtums schåmt
und der Arme sich nicht seiner Armut gråmt,
erst dann, wenn der Feind
seinen Hass vergisst
und keiner den andern nach Leistung misst,
erst dann, wenn der Laute den Tauben hört,
wenn niemand die Ruhe des andern stört,
wenn einer den andern von Herzen liebt,
wenn der Starke dem Schwachen
die Schwåche vergibt,
wenn das Bedeutungsvolle
bedeutungslos wird
und kein Mensch vor dem andern
die Achtung verliert,
wenn im Dunkel der Not ein winziges Licht
von Mitgefåhl anderen Hoffnung verspricht,
wenn einer zum andern sagt:
„Ich hab dich gern!“,
dann erst wird Frieden auf dieser Welt werden.

Anna-Maria Kaiser



*Anna-Maria Kaiser mit Verleger Peter Ploder (li.)
und Bgm. Scheider (re.)...*



*... und Obmann Dieter Hölbling-Gauster am Stand
der DGZ bei der Brauchtumsmesse.*

Anni Fortunat, die Leiterin des Gailtaler Literaturkreises, schreibt uns:

Viel zu schnell ist wieder ein Jahr vergangen. Wir haben uns **im Frühling** an der Gail an unserem schönen Literaturplatz für eine Lesung mit dem Thema „nah- fern--eng – weit“ oder „Nähe – Ferne--Enge – Weite“ getroffen ...es war ein erbaulicher Nachmittag.



Der Gailtaler Literaturkreis im Frühling am Literaturplatz an der Gail.

Im Juni waren wir in Hermagor in der HLW anlässlich des 50. Todestages von Ingeborg Bachmann, organisiert vom KSV und der Organisation Bachmann Junior Preis (Irmgard Janschitz) zu einem Literaturfrühstück eingeladen. Einige von uns haben zum Thema „Aber wohin gehen wir“, eine Zeile aus dem Gedicht „Reclame“ von Ingeborg Bachmann, eigene Texte vorgetragen.

Im Herbst haben wir uns im Dorfgemeinschaftshaus in Nölbling getroffen, unser Thema diesmal war „hoch – tief“ oder „Höhe – Tiefe“.



Der Gailtaler Literaturkreis im Dorfgemeinschaftshaus in Nölbling.

Aber wohin gehe ich...

Aber wohin gehe ich,
wohin führen meine Schritte,
wohin gehen sie, die Tritte -
in die Ferne?
oder bleiben meine Schritte ganz nah?

Wer wird mich begleiten
wer wird mein Schicksal leiten
wer hebt mit mir den Blick
wer begleitet mich Stück für Stück.

Wer wird den Weg mir engen oder weiten,
wer wird mir Antriebsfeder sein?
Es kann ja wohl nur die Liebe sein,
die Liebe mit ihrem Licht
macht das Auge hell und klar die Sicht.
Sie ist Wegweiser, sie lenkt den Schritt.

Die Liebe markiert den Weg
Sie nimmt auch die Blumen der Freude mit,
ob sie fern ist oder nah,
ihre Leuchtkraft ist immer da.

Anni Fortunat

Spätherbst

Betrachte ich des Herbstes Spur,
voll Wehmut
blick ich auf die Zeitenuhr.
Alles,
was ich so sehr geliebt,
ist verdorrt, verwelkt, verblüht.
In Gold getaucht sind Baum und Strauch,
zur Erde neigt sich nun
die letzte Rose auch.
Im Geäst der kahlen Bäume
hängen letzte Sommerträume.
Schweigen
liegt nun in der Luft,
wir vermissen Sonnenschein
und Blumenduft.
Begleitet von des Mondes kahlem Schein,
ziehen kühle Nächte ein.
Graue Tage breiten sich langsam aus,
Schatten werden länger hinter dem Haus.
Wir legen ab
Hektik, Last und Bürde
und sind bereit
für des Jahres letzte Hürde!

Gerlinde Pettauer

Flügel des Herbstes

Wenn die Flügel des Herbstes
mich langsam umfassen,
lasse ich mich ganz sachte
in seine Zeit hineinwiegen.

Aus dem Gesang des Windes,
der mich leise umweht,
höre ich noch das Flüstern
vergangener Sommer.

Ein zaghafte Ahnen
umschmeichelt mich tröstend,
denn in den Farben des Herbstes
zeigt sich seine Schönheit.

Vom Jetzt-Sein getragen,
der Hektik entgleitend,
drängt sich mein Streben
dem Lebenssinn zu.

Die Zeit wird nun kostbar,
jeder Tag ein Geschenk.
Ich danke dem Schöpfer
für die Schönheit des Herbstes.

Sieglinde Jank

Hoch und Tief

Ich habe Tiefen erlebt
und Hoch's genossen -
schwebte auf Wolke „Sieben“
und war oft schwer verdrossen!
Wie halt das Leben so spielt -
glücklich..., darauf total zerschunden -
sich traurig gefühlt -
dann wieder Freude gefunden!
Mal oben, mal unten,
so dreht sich das Leben -
totale Erfüllung gefunden
und fast den Abschied gegeben...
Einmal tief, einmal hoch -
Wär's schön nur in der Mitten?
Um so manches Hoch
möchte ich noch bitten!
Würden wir sonst
Kraft und Auftrieb erleben?
Tief's können sein -
doch Hoch's muss es geben!
„Such sie!“, glaub mir,
du wirst sie finden
und damit viel Freude
in dein Leben einbinden!

Hermine Gruber

Herbsteln

Ich mag den Herbst,
wenn er mit Pinsel und Farben
die Landschaft bunt bemalt.
Ich mag das Licht,
das die Sonne durch
buntes Blätterwerk wirft.
Wunderbar, die Wärme
der späten Herbstsonne.
Herrlich, die Stille
und Langsamkeit in der Natur.
Kein Sattsehen an der
scheinbar zufälligen Buntheit,
die die Schwere der Jahreszeit
noch kaschieren vermag.
Noch schwirren Insekten.
Vereinzelt tanzen Schmetterlinge
um die wenigen Blüten,
die standhaft bleiben.
Noch einmal
mit allen Sinnen eintauchen
in den Hauch von Modrigem,
die Vielfalt der Farben.
In das Rascheln des Laubes am Weg,
Liebkosungen von Sonne & Wind,
und den Geschmack
reifer Ernten!

© *Sylvia Urbanz*

Einmal oben - einmal unten

Du fühlst dich auf Flügeln getragen
erhaben über Gott und die Welt,
voll Übermut alles zu wagen,
was das Leben bereit hat gestellt.

Voll Saft und Kraft steht dir alles bereit,
welch Wonne, kein Wölkchen trübet die Sonne.
wie wundervoll kann doch das Leben sein,
das Glück ist gepachtet für dich ganz allein.

Doch das Glück ist ein Falter und fliegt davon,
es dreht sich so schnell und kurze Zeit schon
stehst du ganz unten, allein, verlassen,
Kummer im Herzen und kannst es kaum fassen.

Kein Freund lässt sich blicken, du hast alle verloren,
falsche Freundschaft ist nur auf Geld geboren.
Flieg nicht nach oben, wenn es gut um dich steht
und Leichtsinn dich zu den Wolken weht,
der Fall nach unten schlägt tiefe Wunden,
bleibe am Boden, deinen Wurzeln verbunden.

Gerlinde Kreiger

Umkehr - Wende

Vom Materialisten zum Idealisten (1996)

Wenn ich die Medien verfolge, bin ich manchmal ganz erschüttert,
 was mir da zu Lesen und Sehen geboten wird.
 Unfälle, Gewalt, Kriege, Ausartungen aller Art, sowie Zerstörung der Natur.
 Vor gar nichts macht der Mensch, dieses angeblich intelligente Wesen, halt.
 Ich bedauere nicht nur die Opfer all dieser Gewalttaten,
 sondern auch die Täter und deren Anstifter.

Was geht eigentlich im Inneren dieser Menschen vor?

Für mich sind es arme, bedauernswerte Wesen,
 welche die Kontrolle über sich selbst verloren haben.
 Sie ließen sich zu materialistisch denkenden Personen formen.
 Jedoch ohne Mitgefühl, Toleranz und Liebe ist ein Mensch machtlos.

Machtlos deshalb, weil er sich selbst nicht mehr unter Kontrolle hat.
 Mit solchen Wesen hat das Unlichte leichtes Spiel.
 Doch niemals wird dieser Schatten die Übermacht bekommen,
 denn das Lichtvolle ist viel, viel stärker.

Eines Tages wird das Licht die ganze Welt erobern.
Liebe wird der *Wegweiser* sein,
 denn die Menschen werden mit der *Zeit* den Sinn des Lebens erfassen.

Aus Materialisten werden Idealisten.

Es wird wieder ein *Miteinander* geben. Ein *Miteinander* in den Familien,
 unter den Nachbarn, Dörfern und Ländern.

Ein Miteinander unter allen Völkern.

Menschen, Tiere und Pflanzen werden wieder in Einheit leben.
 Dies wird zum endgültigen, ersehnten Frieden führen.
 Gesundheit sowie Lebensfreude werden jeden Menschen
 das erwünschte Glück bringen.

Jedoch ALLES braucht seine Zeit.

Rückblick

Wenn ich heute auf mein bisher gelebtes Leben
 zurückblicke, scheint es mir wie ein Film,
 in dem ich die Hauptdarstellerin
 war, und dies, trotz meiner
 nun fast 83 Jahre,
 noch immer bin.
 All meine Erfahrungen,
 egal welcher Art sie auch waren, gehörten zu
 diesem Spiel,
 ebenso all meine Mitspieler.

Der Regisseur dieses Filmes hat sich ein besonders
 spannendes Stück ausgesucht.

Ich benötigte lange Zeit,
 bis ich es erfasste,
 dass ich selbst der Regisseur
 dieses Lebens-Spieles war
 und es immer noch bin.
 Ich glaube, ich habe
 meine selbst ausgesuchte Rolle
 bisher gut gespielt.

Sieglinde Jank-Arrich

Pol - I - Tik

09. 09. 1999

Als ich das Wort Politik genauer unter die Lupe nahm, wurde mir bewusst, wie es entstand und zu seinem jetzigen Machtwort emporwuchs.

Ich habe das Wort in drei Teile zerlegt und kam zu folgendem Ergebnis.

Ein Pol hat etwas mit unserem Planeten zu tun. Der Planet Erde ist bekanntlich rund.

Einst lebten die Bewohner dieses Planeten in Einheit und Frieden.

Aber einige Bewohner befriedigte diese Einheit nicht mehr
und sie fielen aus der Runde in die Trennung.

Dadurch entwickelten sie sich langsam zu einem I-Menschen.

So entstand durch die Teilung eine Krankheit, die man I-Tik benannte.

Diese Krankheit verbreitete sich wie ein Krebsgeschwür.

Einige der Völker machten sich diese Krankheit zunutze und setzten die Folge der Teilung

Pol Erde I Ich-Mensch Tik Krankheit in ein Wort und dieses hatte Folgen,
welche sich in Unfrieden und Kriegen von brutalster Art ausarteten.

Da die Mehrheit der Erdbevölkerung, aus welchen Gründen auch immer,
sich dieser Krankheit nicht entziehen konnte, musste sie sich, wenn auch ungewollt,
den Auswirkungen der sich immer stärker aufbäumenden Erde machtlos ergeben.

Die uns geduldig dienende Mutter-Erde macht es uns dadurch bewusst,
dass auch sie ein Anrecht auf Achtung und Einheit
mit allen Lebewesen, einschließlich des angeblich intelligenten Menschen hat,
und es nun endlich an der Zeit ist, diese Einheit wieder herzustellen!

Somit ist der erste Schritt zur Einheit mit ALLEM
von der gemarterten Erde selbst eingeleitet worden.

Die Weltkrankheit Pol - i - tik wird langsam gesunden.

Kranke Zellen werden absterben, denn die Universalen Heilmittel

Licht und Liebe

werden zum Verständnis der Ganzheit führen.

Sei dem so!

Wohin führt uns der Weg

Wohin führt uns der Weg,

wenn wir unseren freien Willen
den Schuldzuweisungen und Machtgedanken
der anscheinend besser Wissenden unterordnen.

Wohin führt uns der Weg,

wenn wir uns weiterhin denken lassen,
anstatt alles zu hinterfragen, so lange,
bis wir die Wahrheit ergründet haben.

Wohin führt uns der Weg,

wenn wir uns weiterhin
von der Angst regieren lassen,

anstatt unsere Gedanken für den Frieden
einzusetzen.

Wohin führt uns der Weg,

wenn wir den Sinn des Menschseins
nicht erforschen, um zu erkennen,
dass wir es sind,
welche den Frieden in die Welt bringen,
indem wir zuallererst
in uns selbst Frieden schaffen.

Erst wenn dies geschieht,
werden wir wissen, wer wir sind,
und wohin uns der Weg führt.

Sieglinde Jank-Arrich

Mölltaler Mundart von Christa Lackner

Lebensfáltn

A áltes Gsicht verziert mit Fáltn
darzählt vin viel'n Gmüet varwált!
Es Lebm isch koa Kinderspiel -
beschert uns Fáltn, wohltan viel...
Áls Baby kriagsch mit „plárrn“ die Záhnd,
ins Zeignis „Fünfer“ in die Hánd',
dás „Jung sein“ bring dih durchanánd -
du háscht já nouch koan Hausverständnis!
Willst ause in die weite Welt,
háscht s'Glick fiar's Herz schuen auserwählt.
Schuen báld amol tueschte dih „trauen“,
dann geht's schuen án, mit'n verdauen...
Es Liebesglück steht auf der Kippe,
man wetzt in Schnábl und die Lippe,
angach isch alles wieder guet -
wächst fröhlich auf, mit frischn Muet!
Send Kindar dá, werds fescht zin streitn,
die nássn Augn siegscht von Weitn,
wannst nouch a guete Árbeit háscht,
a bisl leichtar trágscht die Láscht!
Wáschte es Gsicht, stóllste gach fescht:
„Mein Goutt, hán schuen a Fálttnesch!“
Dás „Jung sein“ eilt sou schnell davon,
dáss man dás gár nit glabm kánn...
Schuen lándeste im „Herbst des Lebens“-
wártest auf „Guetes“ stets vergebens!
Gach fángs zin zwickn - zwockn án,
die Leidnszeitn hánkste drán
die Zahntlen wernd schien lángsám roschtig,
háscht viel z'schârf gessn, állweil háschtig,
dar „BISS“ kouschtet an Haufn Geld,
s'werd niahmar luschtig af dar Welt!
Báld brauchsch a Knie, a neue Hüftn,
die Kuchl müeßte öfters lüftn,
die Augn wöllnd niahmar mit,
bin Redn hörschte s'Hálbe nit.
Die Finger biagnse af die Seitn,
dásse krump gehscht, sicht man von Weitn,
du gspiarst, hiez mueße gach ins Heim -
dás werd wohl eppa döcht nit sein...
Bi jeder Sorg es „Gmiat sich biege“ -
koa Wundar, dáss man „Fáltn“ krieg!

Broet báchn...

Die Sun hoazt es Tál und die Lándscháft is a Biddle,
s'Gmuet strahlt Fliegelen. Dar Summarwind háchlt
durch gildene Troadfelder, die schwarn Echarn bi-
angng se hin und her, mei Herz geht auf!

Kornfelder, wie Rouggn, Woaz, Dinkl, Gerschn und
Howar hámb's mar ángétán und ih denk amol
gschwind áns Vater unser: „Unser tágliches Broet gib
uns heute“... S'Korn mit Sun und Regn aufgwáxn,
von dar Aussáat bis zin Mühlstoan, sichert es Über-
lebem. Mehle und verschiedene Broetsortn verschou-
nen uns vor Hungersnoet und Elend. A Gfieh gspia-
re, wie wenne a Krone afen Koupf tráget, siache in-
dascht wo an Troadácker gedeihen und
wünsch'n, dáss já koa Unwóittar úber ihn kamet...

Já, bis dás Mehl amol in „die Kuchl“ zin varábeitn
kimmb, wár's a lánkar Wöig und álle páar Wouchn
bine leidnschäftliche BROETBÁCHERIN! A Árbeit
mit Natur pur!

Dar „BROETBÁCHTÁG“ isch álleweil a bsundara
Tág, wóickt es Traditionsbewusstsein in mir áls
Volkskulturliebhaberin. Dás fáng schuen mit „Sauer-
toag ánsetz“ drei Täge vorher án, álleweil in dar
gleichn tiafn Schisl. Meine Leit gfreien'd sich úber a
Loabl Broet, dá wernd amol an die acht kg Roggn-
broet - und Woazansmehl zin knusprign Augn-
schmaus veráarbeitet, in Ábmb davor nouch die gánzn
Gewürze, gschrotet und in gánzn mitn Sálz herkrich-
tet und druntargmischt. Mei Broet mueß an
„Gschmächen“ hábm, braucht ane Körndlen, wie
Sunroesn und Sesam. Isch dar Sauertoag guet ge-
krátn, hoábt's: „In Gouttes Nám', lei auf in dar Frie-
h, bitt' umen Segn dazue. Kimmb dar Stolz nit zar
Rueh“...

In Toag knete noachar an Haufn guete Gedánkn und a
páar Hoamlichkeitm an Zuetátn mit eine. Náchn
„giehn lásn“ mueß dar „Toagling“ (75 dag) af die
Wááge und noachar kennend meine Fingar koa Da-
bármen mehr, bis dar Loab schien gleichmáßig
gformb isch. A Muscharle krieg ar, ane Stupfarlen
und mit Mile-Wássar bestrichn werd ar. Anertl giehn
glásn, mueße báld amol die erschn neun Loab in
elektrischn Báchoufen ánvertraun (einschiassn), afes
Wássar nit vargessn, zar Dámpferzeugung...

Meine ált'n Füeß' zarrnd af die Schiachlen bis Nách-
mittág um dreie. Bine endlich mit meine Kunscht-
werklen fertig, stehe erfirchtig und dánbár vor der
Gouttesgáb'. Wenn's ah viel Kráft und Ausdauer
braucht, mácht's mih z'friedn.

„Hoachgenuss“ noachar mit dar Familie bei dar
„Verkouschtung“ umen Kuchltisch! Dar Gluscht
gláng aufar, a frisches Broet mit Bauernbutter und
Álmrauschhonig und die „RINDN“ krácht zwischn
die Záhnd, dazue an Kaffee und s'Gmuet schreit „ju-
che!“

Ziacht dar Broetduft durch's Haus,
geht Lebm ein und aus,
dar Tág isch gelungen -
es Herz vor Freid gsprungen!
Lei IH bin hiez mied ·
a „SCHMÁTZARLE“ krieg...

Moderne Zeit

Geballte Masse an Angst,
starre Figuren laufen wie
Roboter durchs Leben.

Lachen, Weinen, Ehrlichkeit
hinter Masken versteckt;
stattdessen Abstand, Misstrauen,
Schweigen - statt Schreien!

Ja nicht auffallen - schadet dem Aufstieg!
Wohlstand – Wohin? Wozu?

Schlucken - Schweigen - Zahlen
als Überlebensstrategie!

Zahlen mit Krankheit, Einsamkeit, Leere!
Abstand halten, Nähe kann schaden,
verletzen, Verrat sein.

Wo sind wir gestrandet,
wo bleiben Zuversicht, Freude und Streben?

Das Leben, Liebe, Miteinander?

Was ist wichtig? - Fassade oder Leben!

Helga Huber-Lerchster

Kindertage

Ab und zu durfte sie zur Nachbarin gehen. Diese war eine alte Frau, klein und zart. Sie hieß Krassnig-Mutter, sie lebte allein in einem alten Haus. Dieses hatte kleine Fenster, man kam vom Vorhaus gleich in den Stall, wo ihre zwei Kühe und einige Hühner wohnten.

Im Haus war es sauber und gemütlich, in der Stube stand ein großer Ofen. Sie durfte sich auf die Ofenbank setzen und Zeitungen anschauen. Diese hießen „Stadt Gottes“, es waren viele schöne Bilder drinnen. Die Stube war warm, am Boden lagen Zeitungen. Die Mutter sagte, weißt, ich kann nicht mehr den ganzen Boden reiben, so mache ich Stück für Stück und es wird auch sauber. Sie brachte ihr ein Stück Weißbrot, selbst gebacken, es war sehr gut.

Ihr Garten war voller Blumen, Phlox, Wicken, Herzstock und vieles mehr. Das Mädchen bewunderte diese Pracht und die Mutter. Sie fühlte sich bei ihr geborgen!

Helga Huber-Lerchster

Wasser

Es tropft, fließt und rauscht.
Wasser ist Leben, der Atem
für Natur und Mensch.
Es reinigt, bringt Wachstum,
Blüte und Ernte.

Ein Wunder - wir brauchen,
lieben und fürchten es.
Wenn aus Fließen plötzlich
Rauschen wird und alles mitreißt,
was im Wege steht.
Wenn aus Rinnsalen Bäche werden!

Noch schlimmer ist es, wenn Bäche
austrocknen, Wiesen braun werden,
Wälder brennen.
Wenn der Fluss versiegt und
Menschen und Tiere Durst leiden.

Hüten wir dieses Element,
das unser Leben prägt! **Wasser**

Helga Huber-Lerchster

Schöne Jugendzeit

Lasst der Jugend ihre Träume
zart, wie Engelhaar
fliegen über Bäume
höher Jahr für Jahr!
Träume unsrer Jugend
fahren mit dem Zug,
Emotionen, Illusionen
stets in Übermut...
Blicken in die Ferne
bis zum Horizont
zu Sonne, Mond und Sterne,
wo die „Hoffnung“ wohnt...

Christa Lackner

Gewissensfrage

Sag ich's heute oder morgen,
was mein Herz so schwer bedrückt,
WORTE, in mir tief verborgen
drängen heimlich stets ans Licht!
Sind wie eine rote Rose
deren „Dorn“ mich sticht,
sag ich's heute oder morgen?
Sag's doch lieber nicht...

Christa Lackner

Werte LeserInnen, der menschheitserlösenden Geburt des Gottessohnes erinnernd, sollten wir unseren Geist mit seinem Friedensseggen erhellen, christgetreu eine hungerbefreite, solidarische Welt erstreben!



Weihnacht

In christgetreue Seelen sich ergießt
des Schöpfersohnes Friedenslicht.

Himmlisch erkorene Weisheit
im Menschenherzen spricht:
Gott Vaters unendliche Liebe
Christus den Erlöser sandte,
der gnadenvoll dem Menschengeste
befreiende Himmelswege eröffnet.

Antony Petschacher

Friedensbewusster anderssein?

In der Zwiesprache mit meiner Seele
erkannte ich den tieferen Sinn meines
Andersseins.

Dieses bejahend, vertraue ich den
geistlenkenden Anleitungen meiner
Christus anvertrauten Seele,
die mich schreibend hinterfragen lässt
die von streitbaren solidarischen Mächten
lebensfeindlich krankgerüstete Welt.

Erlernt christgerecht zu denken,
bewahrte mich meine Seele
vor listreichen Verführungskünsten
Gott Baal anbetender Börsengurus
und verhalf mir geistbereinigt zu erkennen,
dank Christus den richtigen Weg
gefunden zu haben.

Im Geiste jung geblieben, vertraue ich seiner
weise geleitenden Hand, die mich bestärkt
die menschenfeindliche, feudalspolitisch
orchestrierte Macht und Herrschsucht
Kriege gebärender Konzerneliten
wahrheitsgetreu darzulegen.
Friedengestimmt schätze ich im Dankgebet
mein Anderssein
und opponiere gegen den von Rüstungsgöttern
und Börseneliten raublistig erkorenen,
zur bedenkenlosen Befolgung vorgegebenen
Mainstream,
der die kriegsgedopte, geistverrohte Menschheit
die sie nährend irdische Schöpfung
zunehmend bedenkenlos vernichten lässt!

Antony Petschacher

In einer Welt, in der verschleuderte Milliarden
für „Waffen vom Feinsten“ mehr gelten
als das menschengerechte Ernähren von Millionen
schuldlos nahe der Armutsgrenze hoffnungslos
dahinvegetieren müssenden Familien,
erlag auch zuvor der einst von Christus
heilsam anbefohlene Friedensgeist
den Waffen vertrauenden irdischen Göttern!

Dennoch dürfen wir unseren Glauben
an eine kriegsbefreite, solidarische Welt
Christus vertrauend niemals aufgeben,
sein Herz und Seele erwärmendes Licht
gebäre eine neue, friedensgerechte Welt
erfüllter, solidarischer Völkereinigkeit.

Antony Petschacher

Halten wir Christi Friedensliebe beherzigend
menschengerecht Zueinander,
so dass wir gemeinsam wachsen können,
Frieden erstrebend bejahen
gleichgesinnter Menschen
lebensverschönende Herzenshelligkeit.
Ihre Menschen verbindenden Kräfte
gemeinschaftsgerecht einsetzen
für das christgewollte Werden
einer längst ersehnten,
friedengeeinten, liebevolleren Welt.
In der es weder Armut noch Hunger
und auch keine, mit gelieferten Waffen
vertriebene Flüchtlinge gibt!

Antony Petschacher

Indem sich die lernresistente Menschheit christgerechte sozialpotente Ideale von einer solidaritätsvergessenen, gottgesegnetes Leben und die Natur vernichtenden Rüstungselitenpolitik fortgesetzt Friedens und wertefeindlich ihrer Geltung berauben lässt, vergisst sie zudem auch bar jedes Bedenkens ihre Pflichten für ein Natur und Leben bewahrendes Handeln im Einklang mit einer fortschrittsgerecht wirkenden Solidargesellschaft schöpfungsgetreu zu erfüllen!

Antony Petschacher

„Unnachahmlich himmelsgerecht befriedet der menschheitserlösende Segen der göttlichen Sphären entstammenden Bergpredigt Christi, unzerstörbar von in goldenen Tempeln machtbesetzt thronenden, selbsternannten irdischen Göttern!“

Antony Petschacher

Friedvoll ruht die winterliche Natur nach erbrachtem, Leben nährenden Segen und gottgetreuer Geist in wohl bedachter Stille ein Dankgebet zur Schöpfung verrichtet.

Antony Petschacher

Mit freundlichen Grüßen wünsche ich den LeserInnen eine christgesegnete Weihnacht und ein erhofft friedvolleres Jahr 2024. Verbunden im Geiste einer friedvoll zu einenden Welt.

Antony Petschacher

DIE SCHÖNEN SEITEN DES DRUCKS

Jetzt neu in Althofen, Industriepark Süd B 6

DRUCKEREI PLODER OG
Druckerei | Verlag | Buchhandel
www.ploder.at

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma Dichtersteingem. Zammelsberg		Betrag EUR		Cent
IBAN EmpfängerIn AT973947500006409619		Verwendungszweck MB SPENDE		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank RZKTAT2K475		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		

RAIFFEISENBANK Mittelkärnten eG

EmpfängerIn Name/Firma Dichtersteingem. Zammelsberg		Betrag EUR		Cent
IBAN EmpfängerIn AT973947500006409619		Verwendungszweck MB SPENDE		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank RZKTAT2K475		KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		

006 30+ Beleg +

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

ZAHLUNGSANWEISUNG

Kann das wirklich sein?

Text: Marija Artač

Musik: Hanzi Artač

Refrain:

Kann das wirklich sein?

Lässt du mich allein?

Ist die Liebe einfach so zerronnen?

Nein, das kann nicht sein!

Lass mich nicht allein!

Mach die Chance auf unser Glück nicht klein.

Vers 1:

Wo sind die verliebten Blicke,
die wir uns doch einmal gaben,
wo sind all die Treueschwüre hin?

Wo sind all die Zärtlichkeiten,
werden sie uns noch `mal leiten,
geh`n Gefühle einfach so dahin?

Lass uns uns`re Angst besiegen,
wieder so wie damals lieben,
als der Traum vom Glück g`rad`erst begann.
Wenn wir uns einander schenken,
ohne Zweifel und Bedenken,
fängt für uns ein neues Leben an.

Vers 2:

Wo sind all die zarten Worte
an geheimnisvollen Orten,
wird`s nochmal, so wie es einmal war?

Sind die Träume schon verflogen,
war denn alles nur gelogen?

Nein, das darf nicht sein, es ist nicht wahr!

Lass uns all die Träume wecken,
uns`re Liebe neu entdecken
und das Rad der Zeit auf Anfang dreh`n.

Wieder ganz von vorn beginnen,
unser Glück zurückgewinnen,
und gemeinsam in die Zukunft seh`n.

Zwischenteil:

*Hey, lass uns um uns`re Liebe kämpfen,
wenn wir g`rade auch durch Dornen geh`n,
denn so lange uns`re Herzen brennen,
kann die Liebe wieder neu erblüh`n.*

Spenderliste

vom 11.09. 2023 bis 24.11.2023

Marija Artač, Gallizien
Hanzi Artač, Gallizien
Heidi Maria Duschek, Micheldorf
Regina Ebner, Landskron
Friedrich Egger, Zweinitz
Helmut Göberndorfer, Fürnitz
Helga Huber-Lerchster, Ebental
Bgm. Siegfried Kampl, Gurk
Christine Helene und Franz Lackner, Winklern
Margarethe u. Rupert Laggner, Lendorf
Willibald Leitner, Feldkirchen
Weitensfeld Marktgemeindeamt, Weitensfeld
Hans und Brigitte Müller, Rennweg
Bez.Dir. Willi Oberscheider, Simitz
Anton Petschacher, Bregenz
Horst Pollak, Pörschach
Eduard u. Renate Reiner, Feldkirchen
Stanislaus Sadjak, Globasnitz
L.Präs.l.R. Rudolf Schober, Pischeldorf
Elfriede und Fritz Schretter, Tainach
Annemarie u. Siegfried Sickl, St.Veit/Glan
Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
Kronwirt Steinwender Friederike, Zweinitz
Stefan Stich, Feldkirchen
Franz Stocklauser, Kaindorf
Prof. Hans Streiner, Viktring
Prof. Ing. Hans M. Tuschar, Unterbergen

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern recht herzlich.
Danke auch allen, die ihren Mitgliedsbeitrag für das laufende
Jahr eingezahlt haben.
Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen!

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR
DIE NÄCHSTE AUSGABE.
15. Februar 2024**

Lieder meiner Heimat

Text: Marija Artač
Musik: Hanzi Artač

Vers 1:

Lieder meiner Heimat
hör` ich in den Ohren,
denk` an meine Kindheit
heut` noch gern zurück.

Vers 3:

Hütete die Kühe,
sang mir frohe Lieder,
war ganz ohne Sorgen,
wie im Paradies.

Vers 2:

Wo ich einst gespielt hab`
auf den grünen Wiesen,
diese Unbeschwertheit
wünsch` ich mir zurück.

Vers 4:

Wo sind diese Zeiten –
sie sind längst vergangen,
nur Erinnerungen
leben noch in mir.

Das Gebet

Gemischter Chor

Marija Artač

Hanzi Artač

Quieto ♩ = 92

1. Denn das Ge - bet macht uns stark, ist auch das Le - ben oft karg,
2. Denn das Ge - bet macht uns Mut, vie - les wird bald wie - der gut,
3. Denn das Ge - bet macht uns frei, bringt uns den Froh - sinn her - bei,

bringt Hof - fnung uns her - bei, Sor - gen, die zieh'n vor - bei.
schenkt uns den Son - nen - schein, sind wir 'mal auch al - lein. Drum glaub an
wischt uns die Trä - nen fort an dem be - son - d'ren Ort.

Gott, ans Ge - bet, schon bald merkst du, wie's Leid ver - geht.

Ilse Storfer – Gute Gedanken für eine schöne Vorweihnachtszeit aus dem Buch ADVENT:

Magst du nachdenken?

Magst du nachdenken
Über dich und die Welt?
Diese Tage nützen
durch Schweigen?

Magst du dich verneigen
vor dem Unwichtigen
Kleines bewundern
und staunen?

Ein Raunen
geht durch die Welt!
Viel Tand wird bestellt
Unnützes erworben
Geist wird verdorben
im eifrigen Streben
nach reichem Erleben!

Ich werd nachdenken
über uns und die Welt!
Die Tage verwenden
mich zu verschwenden!



A stades Liad

A stades Liad sing i fia mi
heint Nâcht ban liachtn Kerznschein
Dabei denk i af unsa Welt
und wia's so rennt – tâgaus tâgein!

A zârtes Liad sing i fia di
A Liachtle brennt fia unsa Liab
Dabei denk i drân: unsre Tag
de wern lei schean sein und nia triab!

A lustigs Liad sing i fia enk
ban Kranzlan det huck i za Nâcht
Denk drân wia traurig mânche Leit
sand und dâss a Liad oft freindlich mâcht!

A stades Liad sing i heint Åbnd
zind a dabei des Kerzle ân!
Und gschpia des Lebm in mia drin
und wâs i âlls bewirkn kânn!

So is der Åbnd im Advent
a Glegnheit zan übadenk
Gach fällt da dabei a noch ein
wia du de Liab noch kennst vaschenkn!



Blütenweiß...

*Ilse Storfer, Acryl auf Leinen,
80x80cm*

Chancen vertan?

Ein Blick auf die Welt macht mich traurig
Das Lied klingt zu dissonant
Und manch Geschehen ist schaurig
und ich hab den Sinn nicht erkannt!

Mein Blick auf die Menschen macht mutlos
Zu viele Augen sind leer!
Gefesselt in Dingen und endlos
scheint das Streben nach Mehr!

Ein Blick auf das Leben gibt Hoffnung
Egal was die Gegenwart zeigt!
Schenkt jedem – gottlob – neue Chancen
auch wenn er es diesmal vergeigt!

Tråg dei Herz nit in Kellar!

Tråg dei Herz nicht in Kellar
Na – zag's her und mâch auf!
Is die Welt hiaz a finsta –
stell a Liachtale auf!

Schließ dei Gmiat nit ins Kammal
zag dei Gfûhl übrâll her!
Du werst sehgn und gschpian:
liabe Leit gibt's noch mehr!

Trau di ausa aus dein Tschumpus
Geh zua auf die Leit!
Mâch auf Herz und Hând –
lei des bringg di weit!



Prof. Ilse Storfer-Schmied, Himberg bei Wien
kulturwerkstatt@ilsestorfer.at
Homepage: www.ilsestorfer.at

Vorweihnachtliche Gedankenwelt

Schau, schau, der Kogl trägt eine weiße Mütze.

Ende November, die ersten Schneeflocken tanzen erdwärts, bis zum Abend hin gibt es eiskalten Wind mit Schneeregen.

Mensch und Tier ist froh, im Trockenen, in der gemütlichen Wärme zu sein. Bald, meistens am Krampus- und Nikolausabend, gibt es den ersten Glühmost vom Heurigen. Diese Wetterkapriolen laden ein, über Bäckereien, Kekse und süßes Naschwerk nachzudenken.

Als Erstes kommt der alljährliche Lebkuchen, zur Hälfte in Natur mit Nuss, und, oder Mandelkern obendrauf, der zweite Teil wird mit selbstgemachter Marillenmarmelade bestrichen, in Schokolade getaucht, obenauf mit einer Rumkirsche versehen (die Früchte der Marmelade kommen seit Jahren aus einem natürlich geführten Marillen-Obstgarten in der Wachau), einfache Kekse mit Ei bestrichen, mit Mandelblättchen, Zuckerstreusel oder Zitronat verziert, (ein Keks, den ich als Volksschuldinndl von der älteren Zimmermeistergattin noch im Sommer mit respektablem Geschmack bekam, meine Beute habe ich heimwärts genascht), dann meine Nusskekse nicht vergessen, Vanillekipflan, Rumwürfel, Linzersterne, Linzerbäckerei, und, und, und ... Der Tür- und Adventkranz muss noch gebunden werden, den Schinken in der Sur nicht vergessen, sonst gibt es kein Weihnachtessen, Surbraten mit Bratkartoffel und viel Krims-Krams, verschiedene Senfsorten, Essiggurken, selbst Eingelegtes von saurer bis süßer Quittenmarmelade, als Abschluss nach dem Gang zum Weihnachtsbaum frische Bauernkräpfen mit der selbstgemachten Marillenmarmelade, dazu ein Glasl Madeirawein, vielleicht auch ein zweites, seit Jahren Tradition. Mir kommt der Gedanke in den Sinn, soll, muss das aufwendige Weihnachtsmahl wirklich am Abend stattfinden ..., ich kann das Essen in den frühen Nachmittag verlegen, dann habe ich am Abend nicht so viel zu tun, es gibt ja sowieso noch Kekse, Tee oder Glühmost, wer isst denn überhaupt so viel, das braucht doch niemand, und die frischen Bauernkräpfen zum Ausklang des Abends müssen doch auch noch gegessen werden. Das ist eine Überlegung wert. Kleine Geschenke sind wichtig, nichts Großes, man hat doch eh alles, aber dieses Rascheln des Weihnachtspapiers braucht der Mensch, und sogar die Erwachsenen bekommen Kinderaugen. Weihnachtspost ist auch noch zu schreiben und natürlich zu verschicken, das Haus, die Fenster, Wäsche und der Stall

sollen sauber sein, wahrscheinlich bleibt sowieso wieder einige unerledigte Arbeit. Die besinnliche Zeit soll doch auch der Seele dienen. Zwei Labrador-schönheiten warten jeden Tag auf einen ausgedehnten Gang über die Wiesen. Und der Baum..., gibt es noch genügend Strohsterne, ist genug Weihrauch in der Schachtel ..., damit der Gang um Haus, Hof und Stall mit einer Duftwolke endet? Hoffentlich ist es ein verschneiter Weihnachtstag, denn dann ist es lustiger das Wandern mit dem Räucherfass, wenn es schon finster ist, mit der Laterne in der Hand, ich voraus, unter dem Haus vorbei, die Straße an der Ligusterhecke hinauf, rund um den Stadel, im Stall das Kreuzzeichen, die Rinder schauen zurück, sind jedes Jahr irgendwie verwundert, was macht sie denn da ..., zum Apfelbaum, in den alten Garten zurück zur Mauer, unterhalb vorbei, rund um den neuen Garten, zum Teich, unter und ober den Pappeln vorbei zur Trauerweide, durch die Einfahrt herein zur Haustüre, es ist geschafft, nein, noch nicht ganz ..., ein paar Minuten Stille ..., jeder lebt in seiner Gedankenwelt, das Räucherfass darf zum Kirschenbaum, zum Wald hin ausrauchen. Ich muss morgen gleich mit meinen Vorbereitungen beginnen, die Wacholderzweige ..., zum Umarrauchn nicht vergessen, der Wind heult, es ist dank unserer Holzvorräte im ganzen Haus wohlig warm. Das Beste wird wohl sein, ich lege mich bis nach Weihnachten in mein Bett, bin unsichtbar ..., für niemanden zu sprechen, nicht einmal für mich...

Veronika Rumpold Advent-Gedanken 2022*



Gedanken rund um Advent, Weihnachten und Neujahr in Hochdeutsch und Mundart von Franz Trainacher

Es ist Advent

Mensch, höre öfters in dein Herz,
dann ersparst du dir viel Schmerz!
Lerne des Andern Leid erfassen
und selbst vieles loszulassen.

*

Höre öfters in dich rein,
versuche einfach Mensch zu sein.
Durch unbedachte Streitigkeiten
vermisst man oft die guten Zeiten.

*

Höre öfters auf die Kraft,
die in der Seele Ordnung schafft.
Still und bescheiden lerne leben,
nicht nach dem Höchsten sollst du streben.

*

Böses und Schlechtes nimm nie an,
da dies nichts Gutes bringen kann.
Du sollst am Leben Schönes sehen
und alles Schlechte übergehen.

*

Verhilfst du anderen zu Glück,
so kommt es auch zu dir zurück.
Am Ende zählt ja in der Tat,
ob man ein Herz für andre hat.

*

Mensch höre nun, es ist Advent,
die stille Zeit, die jeder kennt.
Denke zurück an Christi Leben -
versuch wie er Liebe zu geben.

Franz Trainacher

Der Schnee

Schnee fällt zur Erde, sanft und weich,
ringsum wird alles weiß,
ein Vogel im verschneiten Wald
singt noch ein Lied ganz leis.

*

So, wie in einem Märchenreich,
erstrahlen Wald und Land,
Schneeflocken hüllen alles ein
in glitzerndes Gewand.

*

Die Häuser, weihnachtlich geschmückt,
die Straßen sind fast leer,
aus manchem Fenster leuchtet hell
ein Licht noch zu dir her.

*

Eiszapfen, weiß und silberhell,
hängen von Dach und Strauch,
und aus dem alten Schornstein steigt
zum Himmel auf der Rauch.

*

Es ist wie eine Zauberwelt,
die uns in Atem hält,
wenn plötzlich, wie von uns bestellt,
der Schnee vom Himmel fällt.

Franz Trainacher

Für das neue Jahr

Ich wünsch euch für das neue Jahr
viel Glück und Gottes Segen,
nur Freude euch begleiten mag
auf allen euren Wegen.

*

Der Herrgott, er verschone euch
vor Krankheit und von Not
und dass ihr euch nicht sorgen müsst
um euer täglich Brot.

*

Dies wünsche ich von Herzen euch
nun für das neue Jahr
und dass es um nichts schlechter wird,
wie es das alte war!

Franz Trainacher

Die Erde lebt

Wieder ist ein Jahr vergangen,
viel Schönes haben wir gesehn,
Gutes konnten wir erfahren,
das um uns herum geschehn.

*

Berge, Flüsse, Blumen, Sträucher,
all der Erde schöne Pracht,
durften freudig wir erleben,
wie Gott es hat für uns gemacht.

*

Saat ging auf, Bäume erblühten,
die Erde zeigt uns jedes Jahr,
wie sie atmet, wie sie lebt,
und ihre Wunder werden wahr.

Franz Trainacher

De Jahreszeitn

Im Fruahjäär, wännns grean werd,
kännst in de Vögl zuaschaun,
wia se drinnan im Gstaudwerch
de Nestlan tomb baun.

*

Und im Waldlan draußn
dã siehgst a ållarhånd,
durt hupft glei heitswänn
a Hås ummanånd.

*

Im Summar springt a Oachkatzle
von dar Oachn zar Buachn
und tuat schon fürn Wintar
sei Fuattar zsåmmsuachn.

*

Ih lieg in dar Wiesn,
schaug himmlwärts zua,
de Gelsn um mih
de gemb ah koa Ruah.

*

Im Herbst dänn dã färbt se
de Welt wundarschean,
der Kerschbam werd roat,
de Fichtn bleibt grean.

*

De Ernte werd eingfåhrn,
de Erdn kimmt zar Ruah,
dar Tau legt se drauf
und deckt se wårm zua.

*

Im Wintar dã werd
dänn rundummar ålls weiß,
de Natur schlummart ein
untarn Schnea, untarn Eis.

*

e Zeit kimmt hiaz zuabar,
auf de se ålle recht gfrein -
nix dauarts, båld werds
wiedar Weihnåchtn sein.

A Liacht

Wüllst in dein Innarn
Ruah und Friedn du findn,
nåchar muaßt tiaf in Deinar
a Liacht drin ånzündn.

*

A Liacht, dås dar ånwarmt
dei Herz und dei Seel,
dås tiaf in dir leichtat
wia a Stern drobm gånz hell.

*

A Liacht wia an Zaubar,
der aufreißt in dir
dei Herz für dein Nächstn,
daß d' für den håst a Gspür.

*

A Liacht, wås dir sågt:
„Ih håb so vül im Lebm,
dåß ih a weane davon
ah mein Nächstn kån gebm!“

Dar Wintar

Dar Wintar ziahgt einar
går rauh und mit G`wålt,
schårfar Wind pfeift durchs Lånd,
es werd eisig und kålt.

*

Nit oa Mensch wüll dã auße
ba dem Wettar vur`s Haus,
von de Bam reißtar Astlan,
dar Sturm, `s is a Graus.

*

De Schneaflockn tånznt
so dicht wia a Wånd,
fållnt schwar auf de Erdn,
decknt zua `s gånze Lånd.

*

Dar Wintar is kemman,
de Erdn geht zar Ruah -
und dar Schnea deckt as Lånd
schean weiß und wårm zua.

Zruckschaun aufs Jäär

Tua zruckschaun aufs Jäär,
wås es dir hát gebråcht.
Wårst ållwal glücklich?
Håts öftars gekråcht?
Håst in åndre Leit gholfn,
so wia sichs ghört?
Odar håmbb dih de Surgn
von de Ådarn nit gstört?
Wårnt in dar Familie
ålle gsund, wia man wüll?
Håst für dih wohl gnua Zeit ghåbt,
wår dar öftar wås zvül?
Håst dih trotz dar vüln Årbat
gegfreit übars Lebm?
Odar oft amål nåchgedåcht,
wås du weiter kånst gebm?
Håt dih `s Gwissn gedruockt,
wånnst oft wås håst vargessn?
Odar wårst trotzdem zfriedn,
wås übars Jäär so is gwesn?
Nåchar dånk unsarn Herrgott
für ålls, wås so wår,
und bitt um sein Segn
fürs nexte, kommande Jäär!

Neues von Rudolf Petermann und Herbert Guttenbrunner

NEUE WEIHNACHS - CD - WEIHNACHTN MIT AERO ACTION RUDY



1. Dos Christkindl fliagt heit um die gonze Wölt
2. Weihnachtn daham
3. Auf amol is Weihnocht wurm -
4. Es wird a heilige Nocht
5. Wir gehen in den Winterwald
6. Winter wird es draußn
7. Stille Nocht, heilige Nocht (in Dialekt - slowenisch und original)

Rudolf Petermann

Dos Christkindl fliagt heit um die gonze Wölt

1. Dos Christkindl fliagt heit um die gonze Wölt und a Christbamle uns die Nocht erhellt.
Dos Christkindl besuacht wohl a jedes Kind,
es is jo viel schnella ols da Wind.

Refrain:

Christkindle - Christkindle - Christkindle klan,
losst mi heit wohl nit allan.
Christkindle - Christkindle - Christkindle mein,
wirst dos Liacht in da finstan Christnocht sein.

Instrumental

2. Dos Christkindle fliagt schella ols da Wind,
es is jo wohl a dos himmlische Kind.
Dos Christkindle mocht uns a große Freid
und Weihnocht - Weihnocht is heit.

Refrain : wie oben

3. Dos göttliche Kindl fliagt heit um die Wölt,
a Bamle mit Kerzlan uns die Nocht erhellt.
Dos Christkindl kann holt a olles mochn
und bringt jedn Kind viele Sochn.

Refrain : 2 mal wie oben

Die Weihnachtslieder von Rudolf Petermann sind im
Joutube und Spotify und Google zu hören.

Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=3kaeJ4zcKC4>

**Frohe Weihnachten wünscht allen Rudolf
Petermann - Aero Action Rudy
aus Tschachoritsch/ Köttmannsdorf!**

Spätherbst

NOVEMBER!

Lang' dauert's nun nicht mehr –
das Jahr.

Es neigt sich schon.

Die Tage, sie zeigen sich schon merklich kürzer –
und des Morgens und Abends -
da wallen schon die Nebelfrauen.

Keine Vögel singen mehr –

und über den Gebirgen steht das tiefe Herbstlicht.

Die Seen liegen ruhig und verlassen,
in ihrem Spiegel die Landschaft ringsum.

Die Lärchen, sie stehen jetzt
in ihren letzten, gelben Kleidern –

und auf den Laubbäumen welken
die schütter gewordenen Blätter dahin –
die einst der Frühling und Sommer machte –
in satterm Grün.

NOVEMBER!

Es klingt die Glocke für die Toten –
viele Lichter brennen auf den Gräbern.

Sankt Martin rüstet sich schon

zum Ritt auf seinem Pferd,

um dem Bettler den Teil seines Mantels zu geben –
und die Kinder basteln ihre Laternen,

um Martin zu leuchten, dann,

bei ihrem Gang ihm zur Ehr' und Erinnerung.

Ja, die Zeit, sie geht im Schläge der Turmuhren.

Nein! Gar lang' ist's jetzt

nicht mehr hin bis Advent und Weihnachten...
und dann?

Ja, dann kommt, begleitet durch Engelsreigen,
das Christkind.

Herbert Guttenbrunner

Adventgedanken von Herbert Guttenbrunner

DES WINTERS SCHAUER Schneewinter 2005/ 2006

Es schneit fest! In dichtem Niederwallen -
so sind im wilden Reigentanze -
die weißen Flocken g'fallen.
Sie fielen tags - sie fielen nachts...
Da ward der große Schnee gemacht -
doch nahm es keine Wende.
Es schneite weiter - nächsten Tag -
des Schneiens war kein Ende.
Und zugedeckt - mit hohen Daunen -
man konnte nur noch stille staunen -
versunken waren Land und Ort -
gedämpft war jedes Wort - Kein Frühlingsahnen.
Und nirgendwo ein Laut klang fort...
O lass es gut sein, Herr! - Die Wintersonne wieder
scheinen.
Das Wild - die Vögel - hör' ich weinen -
in den hochverschneiten Winterhainen.

h.g.

SCHNEELOSER ADVENT

Der Schnee - er wollt' nicht kommen.
Des Winters Weihnachtshoffnung - ward zerronnen.
Doch naht ER aus den Nebeln zart - wie es auch ist -
seine Art - ganz fein gewoben, lieb gesponnen -
des Rauhreif's schönen Eiskristall.
Auf dass die Weihnacht - schon mag kommen.
Ein wenig weiß wird's sein - in jedem Fall.

h.g.

DER HEILIGE SCHLAF

Der kleine Bub - er ruhte tief.
Doch nicht in einem Bett er schlief.
Es war die Futterkrippe nur -
aus der auch Ochs' und Esel fraßen.
Sie standen bei dem heilig' Kind -
schnauften es an - mit ihrem warmen Atem.
Warum sie das wohl taten?
Damit der Schatz nicht Kälte fror -
und weil sie gern - ihn hatten.
Und als das Jesuskind erwachte -
zuerst den Ochs' - den Esel - es anlachte.

h. g.

Am 24. DEZEMBER

So geh' ich durch den Winterwald.
Knirschend der Schnee - unter meinen Schritten.
Schon ist die Nacht nun - wieder hin zum Tag
geglitten -
langsam nur - so ist's bestellt.
Auf dass die Sonn' uns wieder länger scheine.
Auf letztem Strahl - mit dem SIE küsst -
die müden Winterhaine...
schreitet "das Christkind" JETZT
zur Welt.

h.g.

ÜBER DIE KARGEN WEITEN

Über den kargen Weiten Palästinas -
weht kühle der Wind.
Im Tale dort - in einem Stall -
da wieget Maria - ihr göttliches Kind.
Es kam von seines Vaters Thron -
liegt hier auf schlechtem Heu und Stroh -
um einst uns zu erlösen - nun seiet froh.
Wer guten Willens ist - wird frei sein vor dem Bösen.
Vom Himmel fliegt der Engel Chor -
herab - auf diese braune Heide.
Der Oberengel - er fliegt vor -
zu künden den Hirten - diese Freude.
Im Stall da wartet das heilige Kind.
Über die karge Weiten Palästinas - weht kühle der
Wind.

h. g.

Christkindl, schreck di nit

Christkindl, trau di lei åba auf de Welt,
is nit ålles so wie du es håst gwöllt.
Tua aufpassn, es flieagn durt und då
ane Raketrn umanånd, a Bombm flieagn,
treffn de Leit und dås Lånd,
åba sunst is ålles hålbwegs beinånd.
Åtman tua ma a bissl schwer, weil de
Luft is so dick, durch`n Smog
werst uns wohl finden mit dein
göttlichn Blick.
Weihnåcht, a Stille, ruhig soll`s umanånd sein,
lieabs Christkindl, a Wunsch,
kehr a in de hårt'n Herzn ein,
vielleicht kånn a då Weihnåchtn sein.
Jå, Christkindl, wir håm di a bissl daschreckt,
åba håb Erbarmen, zag uns den Weg,
dåss Friedn war und kana von da Hamat muaß weg.

Franz Tomazič



**Wir wünschen allen Freunden, Förderern und Mitgliedern der DGZ
und allen Leserinnen und Lesern der „Nachrichten der DGZ“
besinnliche Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches 2024!**